

INHALT

EINFÜHRUNG 9

1. VORLESUNG 15

Textproduktion und Dingproduktion – Zwei Formen der Ökonomie: die Warenökonomie des Tauschs durch Arbeit und die Zeichenökonomie des Spiels – „Szene“ bezeichnet die Produktionsweise der Wiederholbarkeit – Semiotik als Effekt der Lesbarkeit von Medien – Das System des Zeichens ist nicht der orthogonale Raum, sondern die soziale Zeit – Das reine Zeichen dient der Reproduktion von Bedeutung – Szene sei die minimale Einheit der Semiologie, das Zeichen die temporale Einheit einer Produktion

2. VORLESUNG 29

Sprache ist Effekt ohne Ursache – Die Szene hat einen Anfang, eine Mitte und ein Ende. Sie stellt ihre Zeitdauer dar – In der Praxis der Schrift ist jeder für sich der Andere – In der Sprachhandlung sind die Subjekte präsent, als transzendierte Anwesende: Sie beobachten sich nicht, wie sie handeln – Der Unmöglichkeit der Identität entspricht die Tabuisierung des Inzests – Warum sollte die Theorie lügen? Und warum sollte die Praxis lügen?

3. VORLESUNG 41

Wissensproduktion als Stabilisierungspraktik von Wert – Vier Vorschläge zur szenischen Wende der Semiotik: 1. Die Szene als Einheit des Zeichens; 2. Szenen sind vom Anderen veranlasst; 3. Situativität ist Selbstreferenz; 4. Das Innen/Außen-Verhältnis der Szene ist homolog und inversiv, d.h. struktural

4. VORLESUNG 51

Konsum ist eine Sprache – Die Tauschfrequenz bestimmt den Wert. Der Zeichentausch ersetzt die Zeichenverweisung – Szenografie ist Rückführung in leibliche Fühlbarkeit – Den Menschen als Nullpunkt neu vermessen – Inszenierung ist eine ephemere Ware – Was ist das Element der Zeit? – Saussures Graphophobie – Jedes Wort ist die ganze Sprache

5. VORLESUNG 67

Warentausch als Zeichentausch – Das Paradox, die technische Überschreitung der Sinne in einen für die Sinne zugänglichen Sinn zu übersetzen – Die Frage nach dem Menschen, dem Humanismus und der Anthropogenität der natürlichen Sinnesleistungen – Phantasie und Traumproduktion – Kurzfassung der Semiologie – Die Szene ist sowohl wiederholbar als auch revidierbar; sie lässt eine Wahl/ein Zögern bedeutsam werden – Die Szene befreit vom Präsenzopfer – Warum ist Verständigung trotz aller Unterschiede möglich? – Mandelbrot: Bedeutung als approximative Funktion zwischen Maßstab und Wert

6. VORLESUNG

81

Darstellung ist einzigartige Wiederholung – Urszene als existentielle Differenz – Brechts Medientechnikgeschichte – Wiederaufnahme allegorischer Tradition – Kritik als deinszenatorische Wirkung der Reinszenierung situativer Handlungen – Der Code als Vermittlung individueller Allgemeinheit

7. VORLESUNG

91

Eine Medientechnikgeschichte – Das Subjekt als Membran der Feldebene – Sprechen, Schreiben, Lesen sind technische Vorgänge – Saussures Demokratisierung der Zeichen – Semiologie ist Politik der Werte und Intensitäten – Praxis ist der Fond des seriellen Funktionierens der Gesellschaft

8. VORLESUNG

99

Zeichenverhältnisse als Tauschverhältnisse – Agon der Dissoziation einer Serie – Geld und Zeichen – Die theoretische und die praktische Perspektive – Eine Unterscheidung als Anfang setzen – Eliminierung des Anderen – Eigentumsform – Die Synthesen enden in der leiblichen Situiertheit – Stimme ist Experimentierraum politischer Vergemeinschaftung

9. VORLESUNG

109

Die natürlichen Sprachen und ihr Verhältnis zu Medienmaschinen – Die Differenz aus Opfer und Gabe geht der Synthese voraus – Den Tod der Geschichte und das Ende der Kommunikation aufschieben – Die protowissenschaftliche Epoche der Semiotik – Inszenierung ist konstitutive Simulation von Vergesellschaftung als zeitlicher Periode – Inszenierung ist der Ereignisträger, der die Dauer der Aufmerksamkeit in einer Disposition ohne Transposition stabilisiert – Ersetzung des Relationsbegriffs durch den Begriff der Funktion – Wie ist zwischen Konsens- und Konflikttheorie zu vermitteln? – Das Zeichen ist die mit sich selbst streitende Zeitlichkeit der Subjektivität

10. VORLESUNG

125

Das Verhältnis von Wirklichkeit und Möglichkeit bezeichnet Peirce als Signifikation – Inversion ist Signifikation – Zeit ist angeschauter Werden – Überschreitung im Hinblick auf Bedeutung, realisiert Möglichkeit innerhalb von Wirklichkeit – Verzeitlichung des Zeichens – Aufhebung des Strukturalismus als Verhältnis „Teil/Ganzes“ – Präsenz ist positives Merkmal situativer Unabschließbarkeit der Interpretation – Ist der Entwurf als Überschreitung einer Konvention unterworfen?

11. VORLESUNG

133

Programm der Geltungssicherung – Zerbrechen des anthropologischen Konsenses in einen informationslogischen und einen sozialwissenschaftlichen Zeichengebrauch – Verdichtung der Zeit – Stimme ist kometenhafte Spur eines Erscheinens der Präsenz – Der Schein opferloser Gabe im Sprechen – Reduktion des Wertes auf eine ökonomische Wahl des Gleichen (Reproduktion)

12. VORLESUNG

141

Sartres Politik der regressiv-progressiven Hermeneutik – Die Grenzen der analytischen und der dialektischen Vernunft als mediale Einheiten des Zeichens – Das Medium der

Situation ist die Praxis – Praxis ist der widerspruchslose und widerstandslose serielle Umgang des Menschen mit den Dingen – Situationsbewusstsein und Entwurfsbewusstsein – Aufgabe des Reflexionsparadigmas – Die dritte Negation: Produktion von Möglichkeit – Strukturdenken ist Herrschaftsdenken über Zeit

13. VORLESUNG

151

Gadammers philosophiehistorische Ableitungen – Hermeneutik ist Methodik, nicht Theorie – Das Symptom ist Produktion eines sich selbst aufhebenden Produkts, Dings, das kein Ding sein will – Kunst ist Unding, sich selbst aufhebendes Spiel – Der Künstler erschafft Möglichkeiten, nicht Dinge – Das Spiel der Kunst ist von ephemerer und transzendierter Dauer – Erst ein Möglichkeitshorizont macht Auslegung notwendig

14. VORLESUNG

161

Sartre versteht unter „Existenz“ einen Prozess der progressiv-regressiven und der analytisch-synthetischen Perioden – Verstehen ist Arbeit – Sartre überschreitet die Dialektik ökonomisch, indem er den Austausch, nicht den Besitz zur gesellschaftlich weiterführenden Form erhebt – Sartres Mittelstellung zwischen einer klassischen Hermeneutik und einer strukturalen Informationstheorie – Die Verzeitlichung erlaubt, die Synthese der Widersprüche als Widerspruch zu erkennen – Die Antinomien zeigen sich in der szenischen Form der Geschichte – Das Erlebnis dominiert Besitz – Die Bedeutung des Menschen für den Menschen ist dialektisch als Widerspruch gegeben

15. VORLESUNG

171

Das Symptom zeigt, dass es etwas gibt, was sich nicht zeigen lässt – Symptom ist positive Negation von Präsenz – Angst ist keine Sache des Individuums; alle Kultur zeigt die Verschiebung von Angst in Sorge – Das Symptom steht in Beziehung zum Zeichen der Praxis, es ist aufgehobene Präsenz für eine andere Präsenz: Inszenierung – Das Symptom ist Widerstand gegenüber den Normen der Praxis – Das Symptom zeigt eine Krise der Motivation in der physikalischen Welt kausaler Technik

16. VORLESUNG

179

Urszene als Reflexion meint: Distanzierung, Spiegelung und Erkennen des Spiegels – Inversion und Involution als Gegenbegriffe zu Reflexion – Zeichen/Bedeutung und System/Bewusstsein sind eine Zweiseitenform – Die Inszenierung produziert Beobachtungen und Beobachter – Mache eine Unterscheidung! – Die Unterscheidung „Selbstreferenz/Fremdreferenz“ und die Unterscheidung „Bezeichnung/Unterscheidung“ – Beobachtung der eigenen Beobachtung ist eine Wertform, die zur Objektform nicht symmetrisch ist

17. VORLESUNG

187

Spiel ist motiviert, Praxis zielgerichtet – Vom Ding zur Freiheit des Zeichens – Applikationen des Designs: Funktionalität renaturieren und humanisieren – Zukunft als Folge von Unterscheidungshandlungen – Vom Zeichen der Freiheit zur Freiheit der Zeichen – Periode der Beobachtung ist nicht mehr die Historie, sondern die Szene; die zur Abschließung drängende Eröffnung als System – Gebrauch ersetzt Herkunft – Sinn als Katharsis der Verzeitlichung

LITERATUR

197